

Doppelstatuenpostamente und virtuelle Statuen.
Neues zu Lukans Vorfahren mütterlicherseits
und zu CIL II 195 aus Olisipo

*Géza Alföldy magistro socio amico
a. d. VII Id. Iun. MMV*

Die großen Namen der lateinischen Literatur sind bekanntlich nur selten inschriftlich bezeugt.¹ Dies gilt auch für die aus Hispanien stammenden Autoren: Wir kennen keine Inschrift für Quintilian aus Calagurris am Ebro (h. Calahorra) oder für Martial aus dem keltiberischen Bilbilis (bei Calatayud), und erst in jüngster Zeit sind in der Baetica die ersten epigraphischen Zeugnisse der Cordubenser Familie der Annaei aufgetaucht, die über mehrere Generationen hinweg der lateinischen Literatur so herausragende Gestalten wie die beiden Seneca – Vater und Sohn – und den Dichter Lukan, Sohn von Senecas d. J. jüngerem Bruder Mela, geschenkt hat.² Ein vor kurzem bekannt gewordenes Monument aus

¹ Eine Sammlung derartiger (nicht immer sicherer) Zeugnisse bei DESSAU, ILS I, S. 568–580 und II, S. XCVIII. Neuzugänge aus jüngster Zeit betreffen u. a. Tacitus, dessen große Grabinschrift von G. ALFÖLDY mit hoher Wahrscheinlichkeit identifiziert wurde (CIL VI 41106). Teilweise sind inschriftliche (und statuarische?) Ehrungen jedoch erst Jahrhunderte nach dem Ableben der betreffenden Persönlichkeiten entstanden, wie etwa eine M. Terentius Varro gegen Ende des 2. Jhs. in Rom gesetzte Ehreninschrift (ohne Statue? CIL VI 41132) oder eine dem Vater Vergils im 4. Jh. in Aquileia anonym errichtete Statue (AE 1987, 425 = 1990, 389 = 1993, 746; s. G. PACI, AN 58, 1987, 294–309; vgl. M. MAYER, *Helmantica* 44, 1993, 281–286), die im Rahmen der spätantiken Tendenz zu verstehen ist, historisch und kulturell bedeutende (heidnische) Persönlichkeiten mit Statuen zu ehren. In diesen Kontext wäre auch die Berliner Doppelherme mit Porträts des Sokrates und des Philosophen Seneca (CIL VI 3838 = ILS 2917) einzuordnen, wenn sie antik wäre, was jedoch zweifelhaft ist. – Für wertvolle Hinweise und Kritik danken die Autoren D. BOSCHUNG, W. ECK, R. HAENSCH, S. PRIESTER, M. G. SCHMIDT sowie den Mitarbeitern der Münchner Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des DAI. – Vorlagen für die Abb. 1–5: Á. VENTURA VILLANUEVA.

² S. Anhang Nr. 1. – Als Funktionsträger sind Mitglieder der Familie natürlich epigraphisch bezeugt, etwa der jüngere Seneca als Suffektkonsul im J. 55 auf der puteolanischen Wachstafel TPSulp. 35, dazu G. CAMODECA, ZPE 63, 1986, 201 ff.; zu den inschriftlichen Erwähnungen der Ämter seines älteren Bruders L. Iunius Gallio Annaeanus s. die Belege in PIR² I 757.

Córdoba wirft nun neues Licht auf Lukans Vorfahren mütterlicherseits, vor allem auf seinen bisher nur aus einer literarischen Quelle bekannten gleichnamigen Großvater.

Es handelt sich um einen quaderförmigen Block aus violetterem, weiß geädertem, mikritischem Kalkstein von 117 cm Höhe, 103 cm Breite und 45 cm Tiefe (Abb. 1). Das Steinmaterial stammt aus Steinbrüchen der Sierra Morena, die knapp 5 km nordwestlich von Córdoba in der Flur «Rodadero de los Lobos» liegen. Diese bunte Spielart des mikritischen Kalksteins (neben der vorherrschenden dunkelgrauen oder dunkelblauen Variante) wurde in der Colonia Patricia während der gesamten Hohen Kaiserzeit parallel zum Marmor für Bauten und als Inschriftträger verwendet. Die ältesten Stücke unter letzteren sind ein Augustus gewidmeter Rundaltar³ sowie die Basen der dem Quaestor L. Axius Naso von den Bewohnern zweier städtischer *vici* aufgestellten Statuen aus tiberischer Zeit.⁴ Die Verwendung dieser Steinsorte als Inschriftträger (besonders beliebt für Porträtthemen mit Inschrift und Grabstelen von Gladiatoren) lässt sich bis mindestens in die Mitte des 3. Jahrhunderts verfolgen.⁵ Der Block wurde Anfang der achtziger Jahre auf einer außerhalb Córdobas befindlichen Deponie entdeckt, und zwar in der für den Bau des Kaufhauses «Galerías Preciados» (jetzt «El Corte Inglés», Ronda de los Tejares, Ecke Avenida del Gran Capitán) ausgehobenen Erde.⁶ Der ursprüngliche Standort des laut den Inschriften auf Ratsbeschluss errichteten Monuments muss sich jedoch auf dem kaum mehr als 200 m von dem Bauplatz entfernt gelegenen Forum der Colonia Patricia befunden haben. (s. Plan Abb. 2).⁷

³ CIL II²/7, 253 (wohl kaum ein Statuenpostament).

⁴ CIL II²/7, 272. 273.

⁵ Z. B. CIL II²/7, 255 und 256 für Philippus Arabs und seinen Sohn (dazu A. U. STYLOW, *Chiron* 19, 1989, 399–400) oder ein erst vor kurzem zutage gekommenes weiteres Postament aus dieser Zeit: Á. VENTURA VILLANUEVA, *Romula* 2, 2003, 183–196.

⁶ In dem Bauboom jener Jahrzehnte war die archäologische Kontrolle der Baustellen in Córdoba mangelhaft, wenn nicht inexistent, und zahlreiche archäologische Monumente – darunter nicht wenige Inschriften – landeten mit dem Aushub auf den Deponien (*vacies*), wo sie von interessierten Privatleuten – darunter vielen Silberschmieden – wieder ausgegraben und geborgen wurden. Da diese die römischen Schichten bereits an deren Farbe zu identifizieren wussten und den Erdkippern von den fündigen Baustellen bis zu den Deponien zu folgen pflegten, ist die Herkunft vieler dieser Stücke bekannt und dokumentiert. Somit kann auch der Fundort des vorliegenden Postaments als sicher gelten. Die ersten Informationen zu seiner Existenz sowie Fotos verdanken wir dem Provinzarchäologen A. IBÁÑEZ CASTRO. Danken möchten wir auch dem technischen Personal des Museo Arqueológico y Etnológico Provincial de Córdoba, in welches das Stück – lange in Privatbesitz – im Jahr 2004 gelangte, für die Möglichkeit, es eingehend zu untersuchen und zu dokumentieren.

⁷ Auf dem Grundstück des Kaufhauses, knapp nördlich der römischen Stadtmauer gelegen, kamen beim Bau außerdem elf lebensgroße Marmorstatuen zutage, die höchstwahrscheinlich ebenfalls vom Forum dorthin verschleppt wurden: I. LÓPEZ, *Estatuas masculinas togadas y femeninas vestidas de colecciones cordobesas*, 1998. Das deutet darauf hin, dass

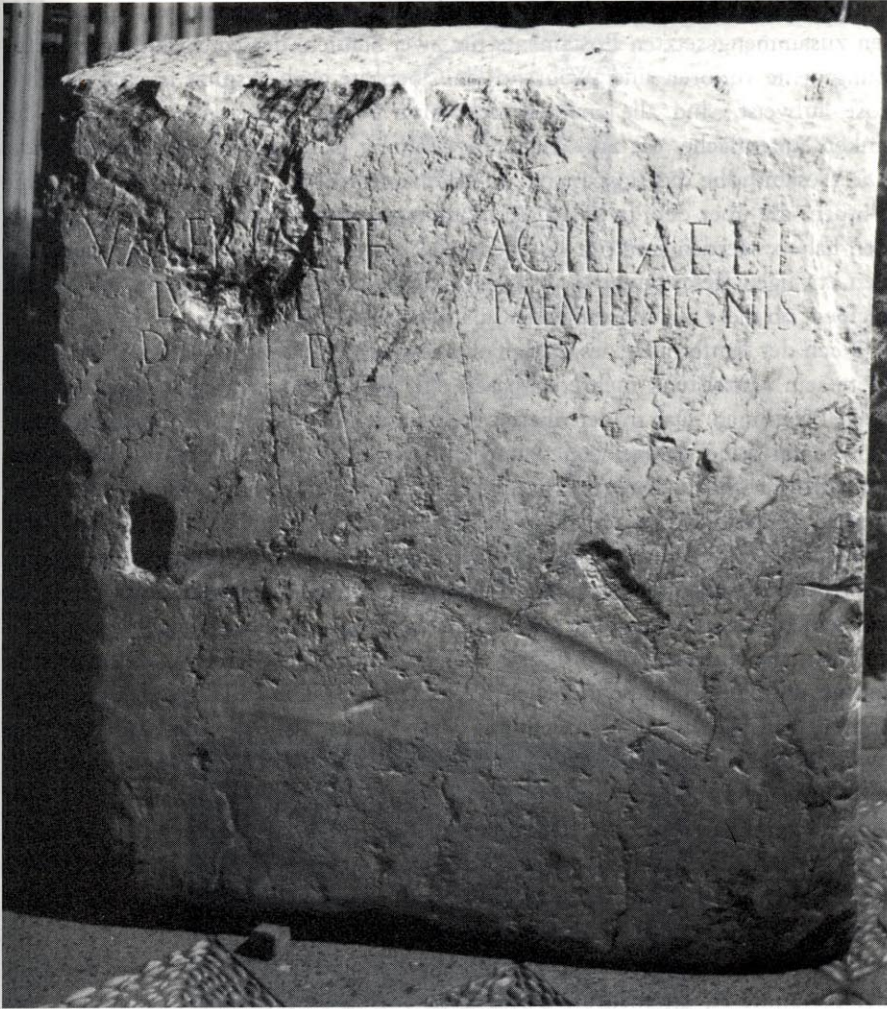


Abb. 1: Doppelbasis von Córdoba, Vorderseite.

Der Block bildete einst das Mittelstück eines aus drei separat gearbeiteten Teilen zusammengesetzten Postaments für zwei Statuen, dessen Sockel und Bekrönung heute verloren sind. Während die Oberseite grob gespitzt ist und Anathyrose aufweist, sind alle anderen sichtbaren Seiten poliert mit Ausnahme der linken Seitenfläche, die zur Wiederverwendung (s. u.) grob abgearbeitet wurde. Die Gesamthöhe des Postaments dürfte mindestens 170 cm betragen haben; die Statuen, die über den zwei auf der Vorderseite angebrachten Inschriften gestanden haben, werden somit etwa lebensgroß gewesen sein. Da die Bekrönung mit den etwaigen Befestigungsspuren für die Statuen nicht erhalten ist, muss offen bleiben, ob diese aus Marmor oder aus Bronze gefertigt waren.

Nach der Entfernung des Postaments von seinem ursprünglichen Standort erlebte sein Mittelstück mehrere Phasen der Wiederverwendung in unterschiedlichen Positionen. Das in der oberen rechten Ecke der rechten Schmalseite sichtbare, 3 cm hohe Zahlzeichen (kaum Buchstabe) I, dessen Funktion unbekannt ist, wurde wohl in den aufrecht stehenden Block eingeschlagen; mit seinen betonten Serifen wirkt es jünger als die Buchstaben der Doppelinschrift und dürfte daher kaum etwas mit etwaigen Markierungen bei der Zurichtung im Steinbruch oder bei der Aufstellung auf dem Forum zu tun haben. Dagegen muss der Block auf seiner linken Schmalseite geruht haben, als auf derselben Seite wie das Zahlzeichen eine einfache *tabula lusoria* eingeritzt wurde, ein Kreis von 7 cm Durchmesser mit einem eingeschriebenen Kreuz (Abb. 3). Die auffälligsten Gebrauchsspuren hat jedoch die Verwendung des Blocks als Schwellenstein für eine zweiflügelige Tür hinterlassen, wozu die linke Schmalseite geringfügig abgearbeitet wurde. Die Inschriftseite wurde zur Lauffläche, und am linken Rand wurde ein rechtwinkliges Loch für den Sperrriegel eingetieft. Wie die Schleifspuren und der unterschiedliche Abrieb zeigen, wurde anscheinend nur der Durchgang über der unteren Hälfte der Inschriftseite regelmäßig benutzt, während der andere Flügel geschlossen und so die Inschrift geschützt blieb.

Diese ist daher gut erhalten, abgesehen von einer tiefen Verletzung in der Zone der Kolumne A, die mehrere Buchstaben von Z. 1 beschädigt und in Z. 2 zum Verlust von zwei Buchstaben geführt hat. Die beiden Inschriftfelder weisen keinerlei Begrenzung auf. Die Schrift ist eine elegante monumentale Kapitale mit minimalen Einflüssen der *scriptura libraria*; auffallend sind die weit ausgezogenen Serifen. Beide Inschriften sind jeweils ausgemittelt, jedoch ohne pedantisch zu wirken. Die Buchstabenhöhe beträgt 6,5 cm in der Z. 1, 4,8 cm in der Z. 2 (I longae: 5,4 cm) und 4,5 in der Z. 3. Die kleinen Interpunktionszeichen sind dreieckig. Die Texte lauten (Abb. 4 und 5):

sich in der Spätantike auf dem Grundstück entweder eine der auch sonst aus Córdoba bekannten, dem Recycling dienenden Marmorwerkstätten oder ein Kalkbrennofen befand, denen der hochkaiserzeitliche Marmor und Kalkstein des Forums als Rohstoff diente.

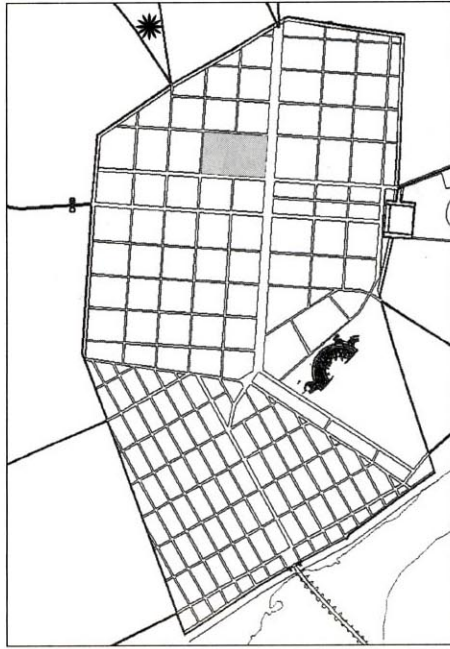


Abb. 2: Fundort der Basis in Relation zum Forum der Colonia Patricia.



Abb. 3: Doppelbasis von Córdoba, rechte Nebenseite.

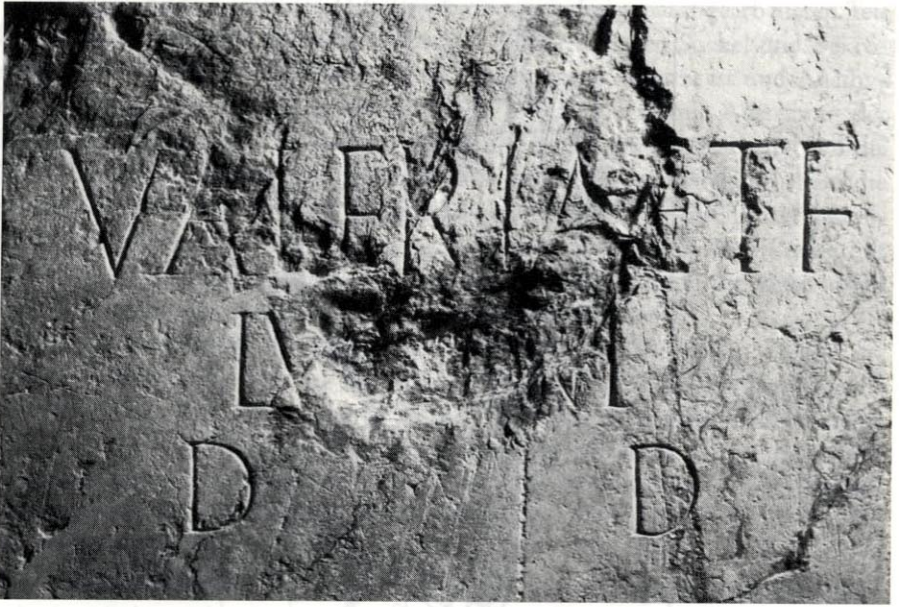


Abb. 4: Doppelbasis von Córdoba, Inschrift A.



Abb. 5: Doppelbasis von Córdoba, Inschrift B.

A	B
<i>Valeriae · T(iti) · f(iliae)</i>	<i>Aciliae · L(uci) · f(iliae)</i>
<i>Lu[ca]ni (scil. uxori)</i>	<i>P(ubli) · Aemili · Silonis (scil. uxori)</i>
<i>d(ecurionum) · d(ecreto)</i>	<i>d(ecurionum) · d(ecreto)</i>

Die Ergänzung des Cognomens in A Z. 2 dürfte sicher sein; *Lucanus* ist mit weitem Abstand der häufigste der überhaupt in Frage kommenden Namen (die Alternativen sind meist nur einmal belegt) und vor allem in der Baetica stark vertreten.⁸ Nach den ungerahmten Inschriftfeldern, dem schlichten Formular und dem Fehlen des Cognomens in den Namen der beiden Frauen zu schließen, wurde das Monument in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. errichtet, nach den Buchstabenformen am ehesten in spätaugusteischer oder tiberischer Zeit. Damit hätten wir eine der ältesten Ehrenstatueninschriften vor uns, die bis jetzt aus der Colonia Patricia bekannt sind, nur wenig jünger als die runde Statuenbasis des T. Mercello Persinus Marius, *duovir* der *colonia* (und in einer anderen Inschrift als *procurator Augusti* bezeugt), vom Beginn des 1. Jahrhunderts; deren Errichtung erfolgte allerdings nicht *d(ecurionum) d(ecreto)*, sondern wurde von den *coloni et incolae* beschlossen.⁹

Außerdem handelt es sich um das erste Doppelstatuenpostament nicht nur aus Corduba, sondern aus der Baetica überhaupt. Das ist nicht verwunderlich, denn Doppelpostamente sind überhaupt extrem selten. Wenn wir von den doppelten, nicht selten auch mehrfachen Basen für Angehörige der *domus Augusta* absehen,¹⁰ sind aus Hispanien bis jetzt wahrscheinlich nicht mehr als vier Exemplare bekannt: Außer dem neuen Stück von Corduba sind es eins aus dem lusita-

⁸ Siehe J. UNTERMANN, Elementos de un Atlas antroponímico de la Hispania Antigua, 1965, 125 f. Mapa 50; J. M. ABASCAL PALAZÓN, Los nombres personales en las inscripciones de Hispania, 1994, 403 ff. Aus der Baetica stammen 16 der 34 hispanischen Zeugnisse für *Lucanus/Lucana* bei ABASCAL.

⁹ CIL II²/7, 311, vgl. II²/5, 1296. Ebenfalls aus den allerersten Jahrzehnten des Jahrhunderts stammt das *d(ecreto) d(ecurionum) c(oloniae) P(atriciae)* errichtete Reiterstatuenpostament für L. Manlius Bocchus, *tribunus militum* einer *legio XV* und *duovir* von Corduba, das als verschollen galt (so noch CIL II²/7, 284), aber vor einigen Jahren in einer Einfriedung neben der Pfarrkirche San Pedro wieder aufgetaucht ist.

¹⁰ Diese bestanden in der Regel nicht aus einem einzigen Block, sondern aus mehreren; meist besaßen sie jedoch einen gemauerten, mit Marmorplatten verkleideten Kern. Unterhalb der in Kolumnen geschriebenen Inschriften unter den einzelnen Statuen befand sich häufig ein längerer durchgehender Textteil, s. etwa CIL II 6080 = RIT 66 aus Tarraco und dazu G. ALFÖLDY, Klio 78, 1996, bes. 168; zu weiteren Beispielen ders., Zwei augusteische Monumente in Rom, Epigraphia. Actes du Colloque internationale d'épigraphie latine en mémoire de Attilio Degrassi . . ., 1991, 683 mit Anm. 39.

nischen Olisipo,¹¹ ein erst kürzlich entdecktes vom Forum von Segobriga in der Citerior¹² sowie aus derselben Provinz ein singuläres Stück in Valentia.¹³

Allen vieren ist gemeinsam, dass sie auf einem öffentlichen Platz aufgestellt wurden – und dass sie Frauen gewidmet sind (auf diesen Punkt wird zurückzukommen sein). Das in flavische Zeit datierte Postament von Segobriga ist allerdings nur bedingt vergleichbar: Zum einen fehlt seine rechte Hälfte (es war, wie sehr häufig in jener Stadt, aus mehreren kleineren Steinelementen zusammengesetzt) mit den wesentlichen Teilen der zweiten Inschrift – uns ist also weder die Identität der rechten Statue noch die ihres Stifters bekannt; zum anderen firmiert als Stifter der linken Statue der Bruder der Dargestellten. Kein Zweifel kann andererseits am öffentlichen Charakter der Aufstellung bestehen, auch wenn in der Inschrift nichts von einer Erlaubnis des Dekurionenrates gesagt wird; das entspricht der üblichen Praxis in Segobriga, und der Aufstellungsort des Postaments könnte öffentlicher nicht sein: Es befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft des Augustus-Altars in der West-Portikus des Forums. Ebenfalls vom Forum stammt ohne Zweifel das Postament von Valentia, das ebenso wenig die Autorisierung zur Errichtung an diesem Platz erwähnt. Die beiden Statuen, die es trug, stellten jedoch nach Ausweis der Inschriften ein und dieselbe Frau dar und waren von dem Ehemann bzw. der Mutter der Verstorbenen (denn es dürfte sich um eine postume Ehrung handeln) gestiftet worden. Über die Frage, ob die beiden Statuen tatsächlich identisch waren oder sich vielleicht durch Details der Tracht unterschieden, kann angesichts des völligen Fehlens von Parallelen nur spekuliert werden.¹⁴ Die beiden anderen Doppelstatuenpostamente dagegen wa-

¹¹ CIL II 195 (verloren). Zu diesem weiter unten S. 33 ff.

¹² G. ALFÖLDY – J. M. ABASCAL – R. CEBRIÁN, *Anales de Prehistoria y Arqueología* 16/17, 2001/02 (Soliferreum. *Studia archaeologica et historica* E. Cuadrado Díaz ab amicis, collegis et discipulis dicata), 422–424; dies., *ZPE* 144, 2003, 223 f. Nr. 16. Links: *C[alventia-ae] | C(ai) f(iliae) Titullae | C(aius) Calventius | Pudens sorori*; rechts: *[- - - - - | - - - - -] | C[alventia] C(ai) f(ilia)? | T[itulla] - - -*. In ihrer Rekonstruktion des Monuments ergänzen die Autoren über dem verlorenen, rechten Teil eine männliche Statue, was angesichts des Befundes bei den übrigen doppelten Statuenbasen nicht a priori angenommen werden kann.

¹³ CIL II²/14, 76 = J. CORELL, *Inscripciones romanes de Valentia i el seu territori*, 1997, 32 (2. H. 1. Jh. n. Chr.). Links: *Sertoriae | Q. f. | Maximae | M(arcus) Antonius | Avitus | uxori*, rechts: *Sertoriae | Q. f. | Maximae | Antonia | M(arci) f(ilia) Lepida | mater*. Die beiden Inschriften aus Liria (CIL II²/14, 135. 149), auf die unter CIL II²/14, 76 als weitere Beispiele für Doppelpostamente verwiesen wird, stehen dagegen auf Platten mit jeweils zwei Inschriftfeldern.

¹⁴ Ihre Verwunderung angesichts dieses Befundes drückt auch R. CEBRIÁN FERNÁNDEZ, *Titulum fecit. La producción epigráfica romana en las tierras valencianas*, 2000, 118, aus. Zwei Statuen derselben Person am gleichen Ort sind nicht nur aus dem griechischen Osten bekannt, sondern auch aus Rom, etwa die zwei Marmorstatuen des Volusius Saturninus im *templum novum* des *Divus Augustus* (W. ECK, *Tra epigrafia prosopografía ed archeologia. Scritti scelti, rielaborati ed aggiornati*, 1996, 125–131), doch standen diese niemals auf ein und derselben Basis.

ren nicht nur öffentlich aufgestellt, sondern ihre Errichtung war auch *publice* – nämlich *decurionum decreto* – beschlossen worden. Genauer gesagt lag, wie aus den Inschriften hervorgeht, der Errichtung jeder einzelnen Statue jeweils ein eigener Dekurionenbeschluss zugrunde.¹⁵ Man hätte dann aber doch ebenso gut für jede dieser Frauen eine Statue auf eigener Basis errichten können. Warum Doppelstatuenpostamente?

Ein Grund könnte darin bestehen, dass zwischen den zusammen dargestellten Frauen eine enge und auch für die stiftende Institution bedeutsame Beziehung bestand. Betrachten wir daraufhin die Namen in der Cordubenser Inschrift: *Valeria T. f. Lu[ca]ni* und *Acilia L. f. P. Aemili Silonis* tragen unterschiedliche Gentilicia und sind weiter individualisiert durch die Namen ihrer Ehemänner,¹⁶ von denen der erste, anscheinend der prominentere, lediglich mit dem Cognomen bezeichnet wird. Es könnte sich um Schwestern aus verschiedenen Ehen oder um Cousinen handeln, doch die nächstliegende und einfachste Erklärung für die Aufstellung auf einem gemeinsamen Postament ist, dass es sich um Mutter und Tochter handelt (s. auch u. S. 34). Die Statue der Mutter stand dann auf der vom Betrachter aus gesehen linken Seite des Postaments,¹⁷ und ihre Inschrift (A) wurde naturgemäß als erste gelesen. Die weiteren Namenselemente ihres hier lediglich mit dem Cognomen genannten Ehemannes ergaben sich aus dem Gentiliz und der Filiation der Tochter im Text B. In den Statuen wären demnach *Valeria*, Tochter eines *T. Valerius* (- -?) und verheiratet mit (*L. Acilius*) *Lu[ca]nus*, und ihre Tochter *Acilia L. f.*, verheiratet mit *P. Aemilius Silo*, dargestellt gewesen.

Der *Lucanus* der Inschrift kann natürlich schon aufgrund des unterschiedlichen Nomen nicht mit M. Annaeus Lucanus, dem Verfasser der *Pharsalia*, identisch sein; außerdem war dieser bekanntlich mit *Argentaria Polla* verheiratet.¹⁸ Doch kennen wir in Corduba einen prominenten *Acilius Lucanus*,¹⁹ nämlich des Dichters Großvater mütterlicherseits, dessen Tochter *Acilia Lukans* Vater M.(?) *Annaeus Mela* heiratete, wie die *Lukan-Vita Vaccas* berichtet:²⁰ *Matrem*

¹⁵ Dies könnte einen Unterschied zu den *publice* beschlossenen Mehrfachpostamenten für Angehörige der *domus Augusta* darstellen, wo Einzelbeschlüsse für die verschiedenen Statuen denkbar bzw. bei nachträglicher Erweiterung der Statuengruppe natürlich unerlässlich sind, aber nur äußerst selten in den Inschriften erscheinen (zwei derartige Beispiele – von Thasos bzw. vom Magdalensberg – werden am Ende des Aufsatzes besprochen).

¹⁶ Ganz ähnliche Namensformeln finden wir in der ersten Hälfte, vielleicht sogar im ersten Viertel, des 1. Jhs. in Carmo bei Frauen der dortigen Oberschicht: *Servilia L. f. P. Mari* (scil. *uxor*) (CIL A Sevilla 870) und *Aelia L. f. Postumi Labeonis* (scil. *uxor*) (AE 1998, 734). Zumindest die erste der Statuenbasen, die diese Inschriften tragen, stammt aus einem Grabbau, und beide wurden privat gestiftet.

¹⁷ Zur hierarchischen Differenzierung von Rechts und Links s. u. Anm. 66.

¹⁸ S. Anhang Nr. 4.

¹⁹ S. Anhang Nr. 1.

²⁰ Die unter dem Namen dieses sonst unbekanntenen Grammatikers (etwa Anfang des 6. Jhs.) tradierte *Lukan-Vita* schöpft aus Suetons nur verstümmelt erhaltener *Vita*, benutzte

*habuit et regionis eiusdem (scil. Baeticae) et urbis (scil. Cordubae), Aciliam nomine, Acilii Lucani filiam, oratoris operae apud proconsules frequentis et apud clarissimos viros, non nullius ingenii: adeo non improbandus, ut in scriptis aliquibus hodieque duret eius memoria, cuius cognomen huic (scil. Lucano) inditum apparet.*²¹ Bei der mit P. Aemilius Silo verheirateten Acilia L. f. der Inschrift kann es sich also nicht um Melas Ehefrau Acilia handeln,²² vielmehr muss sie eine gleichnamige, bisher unbekannte ältere Schwester von jener sein; noch in augusteischer Zeit führte ja die Hälfte der Frauen der Oberschicht kein Cognomen.²³

Der Name des P. Aemilius Silo taucht hier zum ersten Mal auf; nach seinem Cognomen zu schließen, war er Hispanier²⁴ und stammte möglicherweise aus Corduba selbst, wo prominente Aemilii in den literarischen Quellen schon in früher Zeit bezeugt sind, auch wenn einschlägige inschriftliche Dokumente bis jetzt fehlen.²⁵ Auch Valeria T. f., die Mutter der beiden Aciliae und Gattin des L. Acilius Lucanus, lässt sich vorläufig prosopographisch nicht verorten. T. Valerii sind extrem selten in der Baetica,²⁶ und in Corduba kennen wir Valerii unter den *honestiores* erst aus späterer Zeit,²⁷ doch kann vermutet werden, dass ein aufstrebender Rhetor wie L. Acilius Lucanus sich eine Frau aus einer der angesehenen Familien der Stadt gesucht hat.

aber zusätzlich auch andere, ausführlichere Quellen; s. R. HELM, RE 7, 2 A, 1948, 2033 s. v. Vacca 2; M. MARTINA, Le vite lucanee attribuite a Suetonio e a Vacca, Scritti di filologia classica e storia antica (ed. G. BANDINELLI et al.), 2004 (*non vidi*).

²¹ Dass Lukan das Cognomen seines Großvaters erhielt, entsprach einem weit verbreiteten Usus, der sich möglicherweise bei seinem älteren Onkel väterlicherseits wiederfindet, s. Anhang Nr. 5.

²² Es gibt keinen Hinweis darauf, dass Mela etwa der zweite Ehemann einer verwitweten oder geschiedenen Acilia gewesen wäre.

²³ P. GALLIVAN, Antichthon 26, 1992, 51–79, bes. 63. Gleichnamigkeit muss daher ein relativ häufiges Phänomen gewesen sein. Zu den daraus sich ergebenden Schwierigkeiten, gleichnamige Schwestern (z. B. die beiden Antoniae M. f., Töchter des M. Antonius und Nichten des Augustus) zu unterscheiden, s. B. RAWSON, The Roman Family, in: B. RAWSON (ed.), The Family in Ancient Rome. New Perspectives, 1986, 42, zu den verschiedenen Möglichkeiten M. KAJAVA, Roman Female Praenomina. A Study in the Nomenclature of Roman Women, 1994, 118 ff. Möglicherweise trug die jüngere Acilia, Lukans Mutter, sogar ein Cognomen, das als unwesentlich in Vaccas Biographie nicht erscheint. S. auch u. Anm. 50.

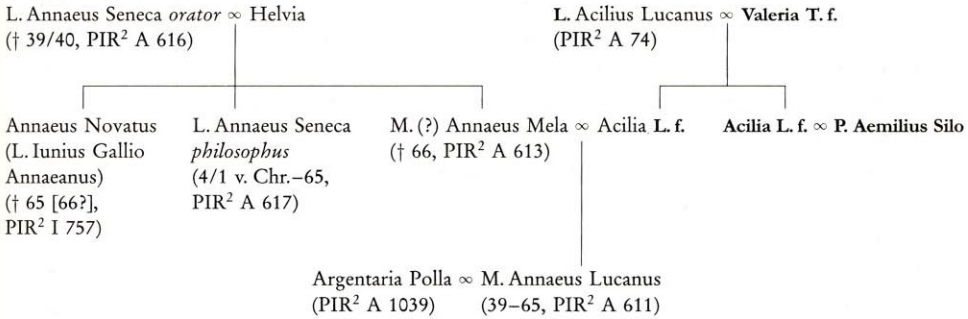
²⁴ Von den 69 Belegen für das Cognomen *Silo*, die B. LÖRINCZ (comp. et corr.), Onomasticon provinciarum Europae Latinarum, vol. IV, 2002, 81, anführt, stammen 50, also fast drei Viertel, aus Hispanien.

²⁵ S. Anhang Nr. 2.

²⁶ Anscheinend trägt nur der Vater eines der Aedilen des namenlosen flavischen Municipiums von Cumbres Mayores (CIL A Huelva 21) dieses Praenomen.

²⁷ CIL II²/7, 349 (*IIvir*, vielleicht noch 1. Jh.). 228 (*pontifex*, Ende 2. Jh.). 255 (Provinzflamen, 245 n. Chr.).

Wenn unsere Identifizierung der in den Inschriften genannten Personen zu-
trifft, ergibt sich folgendes Stemma (halbfett die sich ergebenden Namen bzw.
Namenselemente):



Der lakonische Stil der Doppelinschrift gibt auf den ersten Blick keinen Aufschluss über die Gründe, die den *ordo* der Colonia Patricia veranlasst haben könnten, in so singulärer Weise zwei Frauen mit Statuen auf einem gemeinsamen Postament zu ehren. Der Schlüssel zum Verständnis muss außerhalb der erhaltenen Evidenz liegen, nämlich in der Beziehung, die zwischen den beiden Frauen und L. Acilius Lucanus bestand. Verbunden mit der Tatsache, dass dieser als einzige der vier genannten Personen in den Inschriften lediglich mit dem Cognomen bezeichnet wird, führt dies zu der Vermutung, dass außer der Doppelbasis mindestens ein weiteres Postament existiert hat, das eine vom *ordo* dekretierte Statue des L. Acilius Lucanus trug. Dieser wäre somit der eigentliche und prinzipielle Adressat der Ehrung gewesen, und den beiden Frauen wären die Statuen nicht wegen eigener Verdienste, sondern eben in ihrer Eigenschaft als Ehefrau bzw. Tochter gesetzt worden, womit die persönliche Statuenehrung, die Lucanus durch seine Heimatstadt erfuhr, noch weiter gesteigert wurde. Er muss sich damals auf der Höhe seines Ruhmes als Rhetor, Anwalt und Politiker über den Rahmen seiner *colonia* hinaus befunden haben, ein Mann in den besten Jahren, mit (mindestens) einer verheirateten Tochter, also wahrscheinlich bereits in den Fünfzigern stehend.²⁸ Eine so außerordentliche öffentliche Ehrung muss einen ganz konkreten Anlass gehabt haben. Welches könnte dieser gewesen sein?

Über sein Wirken berichtet die bereits zitierte Lukan-Biographie Vaccas Folgendes: *oratoris operae apud proconsules frequentis et apud clarissimos viros, non nullius ingenii*. Der Anwalt Lucanus trat demnach regelmäßig als Sachwalter vor

²⁸ A. CABALLOS RUFINO, Los caballeros romanos originarios de las provincias de Hispania. Un avance, in: L'ordre équestre. Histoire d'une aristocratie (II^e siècle av. J.-C. – III^e siècle ap. J.-C.), Actes du colloque international organisé par S. DEMOUGIN – H. DEVIJVER – M.-Th. RAEPSAET-CHARLIER (Bruxelles-Leuven 1995), 1999, 492 B 3, hält es für möglich, dass er dem Ritterstand angehörte, was auch aufgrund seiner Verschwägerung mit den Annaei plausibel wäre.